

Das Ritual

Langsam kam der Polizeiwagen vor der verlassenen Hütte im Moor zum Stehen. Die unbefestigten Wege und der Regen der letzten Tage hatten es Officer Caldwell fast unmöglich gemacht sein Ziel zu erreichen. Seit Jahren hatte er keinen Schritt mehr in diesen Wald gesetzt. Mit gezogener Glock trat der Polizist die morsche Tür der Hütte ein.

Er erblickte einen entkleideten Mann, der vor der Feuerstelle, in der Mitte der Hütte, angekettet war. Ein Geruch nach versengtem Fleisch lag in der Luft. Eine buckelige Frau beugte sich zu dem Mann und flüsterte ihm etwas ins Ohr, während zwei große Männer neben ihr standen und aus tiefer Kehle summten. Ihm gefror das Blut in den Adern.

»Du kommst zu spät, Cop«, zischte die knochige Frau, die sich gerade mitten in einem Ritual befand. Ihre Haut war dunkel und mit allerlei Runen in roter Farbe verziert.

Officer Caldwell gab einen Warnschuss in die Decke ab.

»Lassen Sie sofort den Mann frei!«

Die Gestalten, die lethargisch auf den Stühlen saßen und das Spektakel in der Hütte beobachtet hatten, zuckten nicht

einmal zusammen. Aus dem Augenwinkel musterte Caldwell sie. Einer von ihnen schien aus den Ohren zu bluten, während der andere ihn mit zugenähem Mund anstarrte.

»Wenn du das Ritual nun unterbrichst, wird das Dorf vom Schatten verschlungen!«

Noch bevor Officer Caldwell eine weitere Warnung an die uralte Dame aussprechen konnte, hatte ihn ein kleiner Pfeil am Hals getroffen.

Seine Gliedmaßen versagten den Dienst und er sackte bei vollem Bewusstsein zusammen. Gut versteckt zwischen Haufen von Plunder und Lumpen sah er ein kleines Mädchen mit dunklen Haaren. Sie hielt ein Blasrohr in der Hand.

Zwei dunkle Hünen mit animalischen Zügen schlurften zu ihm, hoben seinen wehrlosen Körper vom Boden und setzten ihn in einen Stuhl zwischen die anderen lethargischen Männer.

Einer der Hünen hob die Pistole vom Boden auf und warf sie zum Gerümpel. Die lodernden Flammen der Feuerstelle warfen bizarre Schatten an die Wände der Hütte.

Officer Caldwell hatte die Männer auf den Stühlen neben sich wiedererkannt. Sie waren aktenkundig und vor drei Jahren die Hauptverdächtigen bei der Entführung der kleinen Annabelle Baker gewesen. Das damals sieben Jahre alte Mädchen wurde aus Dreadfield verschleppt und es fehlte jede Spur von ihr. Sie wurde wenige Tage nach dem Verschwinden der beiden Männer unversehrt im umliegenden Wald gefunden.

Der Mann in Ketten krümmte sich vor Schmerzen und stieß panische Schreie aus. Die Hünen bewegten sich schwerfällig zu ihm. Caldwell erkannte, dass ihre Körper mit mystischen Zeichen aus Kalk verziert waren. Bislang hatte der Polizist die verschrobene Dame mit dem Namen Nana

und ihre Anhänger am Rande des Eichenwaldes immer für harmlos gehalten. Wie sehr hatte ihn sein Bauchgefühl nur getäuscht?

Bei genauerem Hinsehen erkannte er auch den entkleideten Mann an der Feuerstelle wieder. Er war der Hauptverdächtige im Fall der vermissten neun Jahre alten Susie Piney und Officer Caldwell hatte ihn zwei Tage zuvor verhört.

Nana zog einen Ritualdolch aus ihrem Umhang und schnitt dem Mann eine tiefe Wunde in die Brust.

»Willst du, dass der Eichendämon sich deiner annimmt und dich erlöst?«, zischte sie.

»Ja, Nana!«, schrie er schmerzverzerrt und wieder fuhr ihm das Messer über die Haut.

Draußen war ein Knacken zu hören, als wäre ein jahrhundertealter Baum gefallen. Der Boden bebte.

»Welchen deiner Sinne darf er dir nehmen?«

»Mein Augenlicht! Er soll mir mein Augenlicht nehmen!«, schrie der Mann.

Erneut war das Knacken zu hören und blitzschnell fuhr das Ritualmesser über die Haut des Mannes. Es hinterließ klaffende Wunden und dunkles Blut strömte ihm über die bleiche Haut und floss auf den Boden.

»Dann sprich jetzt! Wo hältst du das Mädchen versteckt?«

Officer Caldwell konnte das Funkeln in ihren Augen sehen. Er wollte nicht Teil eines kranken Ritualmordes werden, aber er konnte nichts unternehmen, da er noch immer vom Gift des Pfeils gelähmt war.

»Sie ist in der Höhle, im Süden des Waldes«, stieß er mit letzter Kraft hervor.

Mit einem Knacken flog die Tür der Hütte aus den Angeln und die Kerzen im Raum erloschen. Lediglich die kleine

Flamme in der Feuerstelle beleuchtete nun noch die Hütte.

Nana blickte mit großen Augen zur Tür und lachte fanatisch.

Officer Caldwell versuchte seinen Kopf zur Tür zu drehen, aber er war noch immer bewegungsunfähig. Ihm lief ein Schauer über den Rücken.

»Du bist hier nur zu Gast, also nimm was dir zusteht und geh danach wieder in deinen Wald. Wir versprechen dir ihn nie zu betreten. Nähre dich an seinen Dämonen«, sprach die Alte voller Ehrfurcht und verbeugte sich tief vor dem Besucher.

Nun konnte man einen schlurfenden Schritt hören. Es klang, als würde ein massiver Körper über den Boden gezogen werden. Der Boden vibrierte und mit einem Satz waren die beiden Hünen, Nana und das kleine Mädchen im Nebenraum der Hütte verschwunden.

Officer Caldwell spürte, wie die lähmende Wirkung des Giftes langsam nachließ. Er suchte Augenkontakt mit den anderen Männern im Raum und konnte die blanke Panik in ihren Augen sehen. Tränen flossen ihnen über ihre Gesichter.

Dann ein weiterer, schlurfender Schritt. Der Besucher warf bizarre Schatten an die Wände der Hütte und für einen Moment schien Officer Caldwell's Herz stillzustehen.

Nun konnte er die Präsenz des Wesens spüren und der Geruch von fauligem Moos stieg ihm in die Nase.

Das Ungetüm ging langsam auf den blutüberströmten Mann an der Feuerstelle zu, der sich vor Schmerzen und Angst wand. Die Seile schnitten ihm tief ins Fleisch und die Flammen labten sich an seiner Haut.

Officer Caldwell versuchte seine Finger zu bewegen, doch es gelang ihm nicht. Das lähmende Gift in seiner Blutbahn hatte noch nicht viel von seiner Wirkung verloren.

Ein schweres Atmen hallte durch die Hütte und wieder ging das Wesen einen Schritt auf den Mann zu.

Officer Caldwell kniff vor Angst die Augen zusammen, als das Geschöpf nun in sein Blickfeld trat.

Es schien knapp drei Meter groß zu sein und hatte menschliche Gliedmaßen. Statt Haut zierte spröde Baumrinde den Körper des Wesens und es bewegte sich in abgehackten Bewegungen auf die Feuerstelle zu. Erst jetzt konnte er erkennen, dass das Ungetüm auf dem Kopf ein prunkvolles Geweih trug. Kalter Schweiß lief Caldwell über seinen Körper.

Der Mann vor dem Feuer stieß einen unerträglichen Schrei aus, was das Wesen nur noch weiter anzulocken schien. Unaufhaltsam ging es weiter auf den Mann zu. Caldwell meinte kleine Kreaturen zu erkennen, die sich am Körper des Geschöpfes festhielten und an ihm hinaufklettern. Ihm war es, als würden die Stimmen von Kindern eine Melodie summen und er fühlte sich wie in Trance.

Als das Wesen den Mann erreicht hatte, legte es ihm seine fürchterlichen Klauen auf den Kopf. Er stieß einen markerschütternden Schrei aus und dann konnte Officer Caldwell erkennen, wie ein fahler Nebel den Körper des Mannes verließ und in der Brust des Ungetüms verschwand. Es sackte zusammen. Die kindliche Melodie verstummte und ein rasselndes Geräusch durchdrang die Hütte. Das Wesen schien sich vor Schmerzen zu krümmen und gegen den Nebel in seiner Brust anzukämpfen. Einige Minuten vergingen, in denen der Officer und die beiden Männer, dem Monster bei diesem Todeskampf zuschauen mussten.

Dann erhob es sich wieder und Caldwell bemerkte, dass es um einen halben Meter gewachsen war.

Das Geweih schliff an der Decke entlang und das Wesen

drehte sich ruckartig zur Eingangstür um. Nun konnte er sein Antlitz sehen. Er versuchte seine Augen zu schließen, doch er war starr vor Angst. Das Ungetüm hatte Caldwell fest fixiert.

Das Antlitz war ein wilder Haufen Fleisch, zusammengesetzt aus unterschiedlichen Gesichtern. Überall schauten Hörner und Hauer hervor und eine dunkelrote Masse tropfte auf den Boden.

Die vielen schwarzen Augen des Wesens ließen nicht eine Sekunde von dem Polizisten ab.

Dann stieß der Mann am Feuer seinen wahrscheinlich letzten Schrei aus.

Das Monster drehte sich noch einmal zu seinem Opfer um und als es den Officer einen Augenblick später wieder fixiert hatte, bemerkte er, dass zwei weitere Augen ihn aus dem wilden Haufen Fleisch anstarrten.

Kurz bevor der Polizist sein Bewusstsein verlor, war ein lauter Donner zu hören. Ein dichter Nebel durchflutete die Hütte und das Wesen war spurlos verschwunden. Nur noch der Geruch von Moos lag in der Luft.

Die Flammen in der Feuerstelle loderten so hoch, dass die Decke der Hütte Feuer fing.

»Danke Nana!«, schrie der Mann an der Feuerstelle, mit letzter Kraft. Das Feuer breitete sich rasend schnell in der Hütte aus und als die Flammen den Polizisten fast erreicht hatten, verlor er sein Bewusstsein.

Am nächsten Morgen wurde Officer Caldwell in den Trümmern der Hütte gefunden. Wie durch ein Wunder hatte er die Katastrophe überlebt.

Von den anderen Beteiligten des Rituals fehlte jedoch jede Spur und auch die drei Männer wurden nicht gefunden.

Ein dichter Nebel hatte sich über den Wald gelegt und doch gelang es dem Officer und seinen Kollegen die gut versteckte Höhle im Süden des Waldes zu finden. Immer wenn sie in den dichten Nebelschwaden die Orientierung verloren hatten, wies ihnen ein kolossales Knacken im Unterholz den Weg.

Sie fanden Susie Piney gefesselt in der Höhle. Sie konnte sich an nichts mehr erinnern.

Nachdem sie das Mädchen gerettet hatten, betrat Officer Caldwell den Wald nie wieder.

Glaubt man den Erzählungen der Menschen im Dorf, so soll der Eichendämon noch heute sein Unwesen im Hain der Klagen treiben und wenn der Wind richtig steht, weht das schmerzgeplagte Wimmern der verlorenen Seelen wie eine verwunschene Melodie über die Kleinstadt am Bayou.

Seit ihrer Rettung hörte man die kleine Susie des Öfteren das folgende Lied singen.

*Du trägst die Last, die du nie wolltest,
entstanden durch dunkle Magie.
So sehen die unbelehrbaren Menschen,
dein wahres Inneres nie.*

*Eichengeist, oh Eichengeist du wogst mich in dunkelster Stunde,
in deinen starken Armen behände,
so verspreche ich dir hoch und heilig mein Lebensbunde,
ihn mag ich zu schützen zum Ende.*